



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

Oder Lehrreiche Predigen/ über verschiedene Fest der Heiligen/ wie auch
an Jahr-Tägen der Abgestorbenen - samt einigen Leich- und
Ehren-Predigen

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg, 1718

Zweyter Absatz. Der H. Joannes Dei erhaltet das Reich der Tugenden für
sich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76898)

dete. Er spizet die Ohren und Augen / und wird gewahr / wie das es ihm einen gespaltenen Granat-Äpfel vorweise: in dem Äpfel ware ein Creutz zu sehen; das Kind aber sagt ihm so vil: *Joannes Dei, Granada wird dein Creutz seyn.* Jetzt sehet ihr es ja klar genug? Granada warre das Orth / wohin GOTT seinen Diener beruffen. Dese Magnet-Nadl hat in Granada ihren Nord-Stern / und Mittel-Punct. Was ist es dan Wunder / wan sie so lang / und vil hin / und her fahret / und nirgends ruhen kan / bis sie an den Nord des Göttlichen Willens geheftet wurde? und was ist es hingegen auch Wunder / wan er hernach sein Heyl / und so grosse Heiligkeit ganz leicht findet / nachdem er an das Orth sich gestellt hat / wohin ihn der Göttliche Willen so wunderbarlich gezogen hat.

9. Als der Israëliche Heer-Führer Moyses mit seiner Ruthen das rothe Meer berührt hatte / hat sich selbiges an zwölf Orthten aufgethan. Was geschaher fer-ner? Die Israëler gehen nit nur allein mit trudenem Fuß durch das vöilige Meer aus; sonder reisen so lang und vil / bis sie gleichwohl in das gelobte ihnen verheissene Land eingezogen seynd. Wie ist es aber denen Ägypten ergangen? Ubel über ubel. Sie seynd nit nur allein nicht durchkommen / sonder seynd auch nit mehr zurück kommen. *Nec unus quidem superavit ex eis.* Helff uns GOTT! wie geht es zu? Was ist wohl die Ursach / das es an einem Orth / auf einer Straß so unglücklich bergehet? wan es ein Gefahr wäre / so wär es ja eine Gefahr für eine so wohl als die andere? wie kommt es dan / das eine mit dem Leben darvon kommen; die andere aber dem ungeheuren Tod mitten in seine Nord-Thad hinein lauffen? Israëler wer hat euch so großes Glück bescheret? König Pharaon wer hat dir und deinem Kriegs-Volck dieses unverhoffte Unheyl zugeschänget? Man möcht mir etwan sagen / der Unterschied komme von guten / und bösen Gewissen her. Aber nein / sagt der grosse Heil. Basilus: Nein dieses nit / sonder von dem Beruff ist diese Ungleichheit hergequell.

Die Israëler hat GOTT durch diesen Weeg zu sich beruffen; und deswegen kommen sie sicher durch. Pharaon hingegen / und die Seinige waren keines Weegs durch diesen Weeg beruffen; und derohalben seynd sie darauf zu Grund gangen. Der unbesonnene König bildete ihm ein / er wolle den Weeg durch das rothe Meer eben sowohl finden / als das Volk Israel; aber er ward betrogen / und ist der Gefahr / in welche er sich freywillig gesetzt / nicht entronnen. Ein anderes aber warre es bey denen Israëlern. Dese weil sie nit ihrem eignen Willen nachgiengen / sondern mitten in der Gefahr ein sicheres Bergeleit / und wurden von dem Göttlichen Willen unverletzt durchans geführt. Es vermaynte der unselige König / sagt der grosse Basilus von dem Pharaon / es wurde ihm das rothe Meer zum durchreisen offen stehen / gleichwie es dem Volk Gottes offen stunde. *Existimavit quemadmodum populo DEI, sic et sibi mare rubrum permeabile fore.* Lasset euch dieses gesagt seyn / und merck nur sein wohl auf / Christglaubige / wie vil nit daran lige / das man jenen Stand / und Lebens-Werth erwähle / worzu einem jeden der Will GOTTES / und nicht sein eigne Anmuthungen locken und veranleiten. Und wan schon hierinfallt kein unmiündiges Kind mit euch wunderbarerlicher Weis sprach halter; so habt ihr gleichwohl an manigsältigen Zusprechen / und vorsichtigen Rathgeben keinen Mangel; und könnet genug geleitet werden / damit ihr nit so leicht irret. Du aber O mein glorwürdiger Heiliger folge nur / und komme nach dem Göttlichen Willen / wohin er dich immer führet; dan auf diese Weis gehet du den schnur-graden Weeg deinem größten Glück zu. Fürchte dir nur ganz und gar nicht / spricht dir Christus IESUS selbst zu / du gehet ganz sicher / wan du dem Göttlichen Willen zu gehorsamen gehest. *Nolite timere.* Fürchte dir nit / und entseze dich auch nit ad dem / was dir der Granat von Granada vorweist. Durch das Creutz kommest du zum Reich / welches dir dein GOTT geben will. *Quia complacuit Patri vestro dare vobis Regnum.*

Basil. hom. 1.

Zweyter Absaq.

Der heilige Joannes Dei erhaltet das Reich der Tugenden für sich.

10. **A**us deme was bishero gesagt worden / kan ein jeder bey sich selbst leicht ermessen / das grosse Glück / welches der Stadt Granada zu gestanden ist mit deme / das ihr Gott seinen Heil. Joannem hat zukommen las-

sen. Gleichermassen aber sihet ein jeder auch gar wohl / das Joannes Dei, noch ein größeres Glück / und Gnad erhalten / in deme ihne GOTT der Herr allhier nacher Granada gesandt hat. warum aber dieses? oder in wem bestun-

de dan des Heil. Manns sein Glück / so zu Granada auf ihne wartete? Dare vobis regnum. In deme bestehet es / daß ihne allda zu Granada GOZ das Reich der Tugenden zu erwerben vorgesetzt hat: und um dises müste er sich bewerben. Seytemahlen/wie gar wohl der hochgelehrte Cornelius à Lapide anmercket/ das Reich gibt man nicht denen Müßigen/ sonder denen / welche herzhafft nach dem Creuz greiffen / und mit standhaftem Fleiß auff ihr eigne Abtödtung tringen.

Cornel. in
Luc. 12.

Vobis, non pigris, non otiantibus, sed crucem post me portantibus, passionis vestras mortificantibus. Ankezo richtet sich unser Heilige schon zum Streit: er stehet schon auf dem Platz fertig zum Kampff. Der Ehrwürdige P. Magister Avila blaset lärm / und maneret ihn auf zum Ge-secht (Magister Avila wäre schon der rechte / dessen hoher Geist wäre ein tauglicher Werkzeuq einen Heil. Joannem Dei zugefalten / die Seel Joannis aber was kunte sie anderes thun / als denen hellen Tugenden ihres Lehrmeisters Nachfolgleissen) nunmehrdo dan gehet der Streit ganz hitzig an / der Heil. Joannes sehet mit einem unwidertreiblichen Fürsaz an den Feind. Hinweck mit denen Büchern: aus dem Weeg / was hinderet: die Kleider abgelegt: die eytle Ehr verachtet / alles Menschen Urtheil / und Gesaz für nichts gehalten. Da müssen wir ein wenig inhalten. Es lasset sich nicht gleich alles auf einmahl sagen. Was fangst du dan an / mein heiliger Joannes! kan es dan anderst nit seyn / daß man GOZ einen getreuen Diener abgebe / wan man nit zu gleich der Welt einen Narren abgibet? ist dan nicht allzeit / und in allen Sachen die Bescheiden und Klugheit ein Nichtsahnur aller hohen Anschläge gewesen? wan dich je der Wein der überflüssigen Liebe GOZes / und das übergroße Abscheuen ab der Sünd beräuschet hat / so richte dich gleichwohl an ein ausgefucht strenge Buß / und durch dise kanst du GOZ wohlgefällig / und deiner selbst Meister werden; was brauchst es aber / daß du dem gemeinen Volck in denen Mäulern herumfahrest? was wird es nutzen / wan dir die böse Duben auff der Gassen nachlauffen? was muß es seyn / daß du denen königlichen Spithal Pflegeren Unruhe / und Unwillen verursachest? Ja / ja! antwortet mir der in GOZ fast unmaßig verliebte / und nit minder demüthige Joannes. Ja ja! also muß es seyn. Dan wan ich das Reich der Tugenden bestreiten will / so muß ich unumgänglich das Heer meiner Unmuthungen / und bösen Neigungen zuvor gänglich über und über werffen: zu deme aber bin ich allein vil zu schwach / und gering / und wan ich mich also lächerlich

und närrisch stelle / so würde ich mit Volck an / so mir sodan zu Erreichung des Siegs verhältnich seynd.

Es ist sonderß wohl zu mercken / daß als die hartnäckige Juden Christum Jesum den Welt Heyland mehremahlen versteinigen wolten / er sich vor ihnen verborgen habe. Abscondit se: & exivit de templo. Gleichermassen als sie ihne zu Nazareth über den Berghinab stürzen wolten / hat er es ihnen nit angehen lassen. Transiens per medium illorum ibat. Nennet ihr allda nichts geheimes wahr? A. A. wand der verliebte Menschen-Gott so hitzig nach dem Leyden trachtete / und uns zu Lieb / und Hülff sterben wolte / warum stiehet er dan die Gelegenheit des Leydens / und Sterbens also fürsichtig? auf dise Frag werdet ihr mir etwan zur Antwort geben / darum seye er gelobten weil sein bestimmte Stund noch nit ankommen wäre: und damit er hernach zeit gete / wan er am Creuz sterben würde / daß er freywillig sterbe. Also haltet dar für der goldene Mund Chrylostomus. Wielein ich frage noch einmahl / warum ward dem Sohn GOZes eben der Creuz Todt / und kein anderer bestimmt? wäre dan der Mensch nit eben so wohl / und gültig erlöset gewesen / durch die außgestandne harte Stein-Würff / als durch die eyfene Nägel des Creuzes? Es ist an deme kein Zweifel / zumahlen schreibet der Heil. und hochgelehrte Vincencius Ferrerius. Die Welt wäre frelich eben so wohl erlöset; aber nit eben so wohl unterwisen gewesen. Quia per mortem crucis non solum sumus redempti, sed etiam instructi. Lasset sehen: was für ein Lehen / und Unterweisung gibet uns da der Creuz Todt Christi? O vil / ohne Zahl / und zwar lauter hochwichtige Lehren gibet er uns! eine gleichwohl ist vor allen zumercken / und hat etwas absonderliches in sich. Sterben und leyden durch Stürzung / oder Versteinigung ist ein solche Gattung des Leydens / welches ihne der Mensch selbst anthun kan. Es kan sich einer selbst über ein höhe eines Bergs in ein tieffe Gruben hinab stürzen. Es kan ihm auch einer mit Steinen selbst tödtliche Löcher in dem Keyß schlagen. Dises ist ein richtiges; am Creuz hingegen leyden / und sterben / da ist es ein anderes. Betrachtet die Umständ nur sein wohl. Es kan endlich schon geschehen / daß ihne einer die Fuß selbst mit einem Nagel an das Creuz bestte: daß ein Hand die andere annagle / das kan villeicht auch kan die noch übrige Hand? Es ist un-genscheinlich / wan dise angenaglet seyn will / daß jemand anderer Hand anlegen muß. Woraus dan klar zu ersehen daß uns unser Erlöser will zu verstehen geben / daß

daß das leyden von / und unter frembder Hand das fürtrefflichste leyden seye; des wegen dan hat er weder versteinet / weder gestürget werden wollen / sonder hat den Creutz-Todt erwöhlet. *Quia per mortem crucis non solum sumus redempti, sed etiam instruiti.*

Es ist hiemit A. A. außer allem Zweifel wahr die eigne Anmuthungen zu überwinden / und zu demnen seynd ja freylich sehr bequeme / und taugliche Waffen das fasten / die Buß-Gürtel / Strengheit des Lebens / und Geißel-Streich; entzwischen aber ist an deme auch kein Zweifel / daß ein jeder dergleichen Strengheiten nach belieben ihme selbst ringeren kan. Das fasten kan man nach Gelegenheit verschiedner Umständen ableinen / oder nach etwelcher / die gelind darein gehen / Meinung etwas leichter machen; der Buß-Gürtel kan man die Schärffe hemmen / wan man selbe weiter auflasset: mit der Geißel kan man den empfindlichen Theil verschonen / oder unter frembder Hand leyden / leyden wider die Gebühr seines Stands / leyden und veracht werden als ein Narr / leyden in allen Sachen / was man immer mit den nächsten vor hat. O gürtiger GOTT! da sehe einer zu / wie er ihme aus einem solchen leyden einen geringen Sinn machen kan / ob es sich leichter / oder ringer machen lasse. Es wird sich gewis hart thun lassen. Deswegen dan ist das leyden alsdan um so vil fürtrefflicher / wie vil weniger selbes unter der eignen Hand / und Will-Thuhr des zeitigen ist / der leydet / also daß er weder ein Linderung ihme selbst machen kan / weder die Weiß / auf welche er gern leyden wolte zu erwählen hat. Und eben dieses lehret uns hauptsächlich unser Erlöser von der Cangel seines Creuzes / und eben dieses hat auch der heilige Joannes Dei so wunderlicher Weiß in der That selbst erwisen. Er stellet sich / als wäre er unsinnig / damit er desto mehrer unter frembden Händen leyden möchte. Es geduckte ihme / als wäre er ihme selbst allein zu schwach / darinnen dan fordert er zu seiner vorhabenden Abtödtung so vil frembde Hand auf und ruffet gleichsam um Hülff an / wie vil er immer zu seiner verstellten Nartheit / oder auch öffentli-chen Abstraffung zu sehr aufbringen kan. Und diese dan waren seine Hülff- und Axilliar-Wölcker zu Bestreitung seiner selbst. O mein Heil. Joannes! wie wohl weißt du die Christliche Kriegs-Vortheil um das Reich der Tugenden zu übermeisteren / und einzubekommen.

Allein es zeigt sich noch wohl etwas merckwürdigeres in dieser Verstellung unseres Heiligen. Wir sehen freylich wohl / was Gestalten verschiedene Heil. Martyrer grosse Peyn und Quall über-

standen haben ihr Cron zu erwerben: wie sehen / und wissen auch vil Heil. Beichtiger / die grosse Verfolgung erduldet haben ihr Verdienst vor GOTT zu vermehren; gleich wohl aber waren die Heilige ins Gemein also beschaffen / daß sie mehrer GOTT / als sich selbst / und ihr ewige Cron / und Belohnung liebten. Darum dan / ob ihnen zwar das leyden trostreich vorkame / wesen sie dardurch zur Cron gelangten; wurden sie nichts desto weniger hingegen höchst betrübt in Ansehen / daß ihr liebster GOTT von ihren Verfolgern so sehr beleidiget wurde. Und ist in Wahrheit ein verdammtlicher Betrug / wan man also blind seiner eignen Abtödtung nachgehert will / daß man der Sünd worzu man erwan den nächsten schmir grad Auleitung gibet / gar kein acht habe. Daß heißt der Christlichen Liebe mit der eignen die Augen verbinden. Also wohl! hat es demnach diese Beschaffenheit? sagt mein Heil. Joannes; so will ich mich dan zu Erhaltung meiner eignen Abtödtung unanständig stellen. Damit wan mich die Kranken-Warter hart hernemen / und für Narisch halten / ich Gelegenheit habe unter frembder Hand zu leyden / und sie mit mich selbst zu überwältigen Hülff leisten. Mit mir aber werde ich mich Trösten können / daß die Christliche Liebe an mir nicht beleidiget / sonder verübt werde. Ich wird mich trösten können / daß der gürtige GOTT daran kein Miß-sonder ein Wohlgefallen habe: ich kan mich trösten / daß die / so zu meiner Abtödtung Hülff leisten / vor GOTT kein Sünd / so der einen Verdienst haben werden. Wie kan es wohl möglich seyn / einfältiger Hirt Joannes, daß du in der Liebe GOTTES / und des nächsten so hohe Ein-üß / und ausgestante Anschlag führest? was frage ich aber vil? er ist der Joannes Dei: und GOTT selbst führet ihme also an / und zwar durch das Beyspil des seinen himmlischen Vatter bittenden Heylands JESU Christi.

Wir wollen uns jetzt mit unseren Gedanken in den Garten Gethsemani versetzen / alldorten werden wir Christum JESUM unser höchstes Gut / und Göttlichen Lehrmeister in dem Gebert finden. Mercket auf / was er zu seinem himmlischen Vatter für Wort führet. *Pater mi, ruffet / si possibile est, transcat à me, c. lic. iste.* Mein Vatter wan es möglich ist / so gehe dieser Kelch von mir. Was will dieses werden? geliebter JESU! wo ist jetzt dein Begierd zum leyden? was begehrest du O HERR? der Kelch des leidens soll von dir gehen? und die Glorj des himmlischen Vatters soll auch von dir gehen? und die Erlösung des menschlichen Geschlechts soll auch darmit vorbey gehen?

14.

Matth. 26.

13.

Philp. 2.

Hieron. in
Math. 26.

gehen? und dein eigne Erhöhung/ die dir vermittelst des leydens werden solle: Propter quod & Deus exaltavit illum: Soll auch hindan gehen? begehrest du dan/ daß der Kelch des leydens soll von dir gehen? Neiu/ nein/ das begehrt er nit/ spricht der grosse Hieronymus, nit den Kelch des leydens/ sonder nur disen Kelch bittet er ihme ab. Ite. Wie da? was hat dan diser Kelch in sich/ daß sich der gedultige HErr so hart darmit betragen kan? über die massen wohl erklärt dieses der grosse Lehrer Hieronymus, da er also redet: Signanter non dixit: transeat à me calix iste, sed calix iste, hoc est, populi Judæorum. Christus Iesus unser liebster HERR und Heyland/ A. A. ! ersabe an seinem Schmerken-Kelch zwey Sachen: erstlich zwar/ daß es seye ein Kelch/ und für das zweyte/ daß es seye ein solcher Kelch/ auf solche Weiß/ mit solchen Umständen behaffter; den Kelch des leydens dan anzusehen/ und auszutrinken ware er fertig/ und bereitet. Da er aber sibt/ daß sein leyden ihme in einem solchen zugebracht werde/ das kame ihn hart an. Warum aber dieses? darum; weilen er wohl sahe/ daß es ohne grosse Sünd der jenigen/ so ihme disen Kelch zubereiteten/ nicht ablauffen würde. Transeat à me calix iste. Mein über alles geliebter Vatter/ sagt demnach der betrubte/ und verliebte Iesus: ich bin willig/ und bereit zu leyden/ und deinen Göttlichen Willen zu erfüllen: gleich wohl aber bitte ich dich herziglich/ gibe mir ein solches leyden/ in welchem du nit beleydiget wirst/ und wan es anders seyn kan/ lasse halt disen Kelch/ an deme die Sünd auch seinen Theil hat/ von mir gehen. Non dixit: transeat à me calix, sed calix iste. O Göttlicher Heil. Joannes! Göttlich nenne ich dich/ dan du bist der Joannes Gottes. Siehe zu/ Christus Iesus wird seiner bitt nit gewärdt/ sonder leydet neben tausend anderen Schmerken auch disen/ daß er sehen muß/ daß eben diejenige/ unter deren Händen er leydet/ auch seinen ewigen Vatter beleydiget: und müste hiemit sein tödliche Peyn verdoppelt werden. dein Lieb aber ist erhört worden. Du leydest und übertragest in dem königlichen Spital manchen harten Straus; in deme man dich warhaftig für einen Alberen/ und unsinnigen Menschen haltet; dieses aber dein leyden bringt dir gleich wohl disen Trost/ daß du weißt/ daß deine Peyniger sich nur allein wider dich/ keines wegs aber wider GOTT vergreifen/ sonder bey GOTT noch über das Ehr einlegen/ und Verdienst sammeln/ zumahlen sie dir mit besonderer Liebe behelffen das abgesehene Reich der Tugenden zu bestreiten.

Lasset uns nunmehr auch einen anderen Feld-Zug unseres ungemeyn starkmüthigen Helden besichtigen. Sein Weinzigige Liebe richtet sich an die Arme/ und Krancke: diesen suchet sie zu helfen. Aber O GOTT/ was hat ihme dieses nit für Mühe/ und Schnaufen gekostet! O mein Heil. Joannes, du unterfangest dich allda einer Sack/ in welcher es vil spinige Dörner absetzen wird. Bey denen unbescheidenen hast du zu gewarten ein unergründliche Grobheit: die Kanne wissen sich gar meisterlich math/ und unkräftig zu stellen: die Kede seynd vermesen auf ein End: denen undankbaren ist kein Stein zu gut/ selben nach vil empfangenen Gutthaten dir nachzuwerffen. Besinne demnach dich sein wohl/ was du vorhabest. Willst du etwan erfahren ein solche Undankbarkeit/ ab welcher sich die Natur selbst entsetzet? ja dieses will ich sagt Joannes Dei (dan in diesem seinem Feld-Zug ist die Gnad allein das Oberhaupt/ und Feld-Herr) Laß nur die arme undankbar seyn/ daß wegen will ich doch nicht nachlassen ihnen gutes zu thun. Ja es wird eben diese ihr Undankbarkeit mein Lehrmeisterin seyn/ und wird mich abrichten/ wie ich all mein thun und lassen leiteren/ und auf GOTT allein all meine Liebs-Werck richten soll. Wan mir schon Gutes mit Höfen belohnt/ und vergolten wird; wird ich doch meinem GOTT in seinen Armen zu dienen fort fahren/ massen ich von denen Menschen für meine Dienst kein Vergeltung oder Lohn erwarte. Wan sie mir meine Gutthaten mit Verfolgung/ mein Liebe mit Streichen/ meine Dienst nit Stein-Würff erwidrigen wurden/ so wird ich mir einbilden/ es geschehe alles aus liebreichster Anordnung/ und Verhängnis Gottes/ damit ich in beständiger Übung des Guten erhalten werde; weilen ja ohne dem die rechtgeschaffne Liebe von den Geschöpfen nichts erwartet. O höchster GOTT gibe deinen häufigen Segen über sein so hohe Weisheit/ und Übung der Liebe!

Ja/ ja/ der güttige GOTT hat es schon gethan/ um was ich ruffe. Er hat ihn schon gesegnet. Der heilige König David gibt Bericht/ der da sagt: Benedicti Domine terram tuam. Mein GOTT und HERR/ du hast gesegnet dein Erden. Dese Wort möchte ich gern sehen/ daß sie sonders wohl gemeinet wurden; dan sie halten etwas in sich/ so man nit vermeynte. Ich frage wie vil seynd Element in der Welt? Deren seynd vier/ daß weiß jederman/ als der Luft/ das Wasser/ die Erden/ und das Feur. Wie kommt es aber jetzt/ daß aus allen vieren die Erden den Segen Gottes erhaltet? Willeicht weil die Erden zu

Unterhalt des Menschen ihre Früchten und Gewächs hervor bringet? Es hat aber ja auch der Luft seine Vögel und das Wasser seine Fische / und darvon leben sowohl Gesunde als Kranke. Wem bekommt nit wohl ein frisches Baad oder Gesund; Wasser? Wem wärmet nicht das Feuer? Wem ist nicht der Luft höchst notwendig zum Athmen und Abkühlung der erhitzten Lebens-Geistern? Was sie aber dergestalten dem Menschen so vil Gutes thun / warum soll ihnen der Göttliche Seegen nit auch zu theil werden? Lasset uns auch in dem heimlichen Verstand nachsehen / was es etwan für ein Bedeuten habe. Die Erden / sagt der purpurirte Hugo ist ein Ebenbild einer glaubigen Seel / welche der gütige GOTT selbst hauet / und bauet / damit sie allerhand Früchten der Tugenden hervor bringe. Terra Domini, seynd die Wort Hugonis, quam ipse colit, ut fructum afferat, est anima fidelis. So kan ich aber gar leicht behaupten / daß diese Erden ein eigentliches Vorbild unseres Heil. Joannes seye. Dan mercke einer nur dem Propheten David wohl auf die Wort; so wird er bald innen werden / daß GOTT der HERR nit ein jede Erden gesegnet habe; sonder ein Erden die ihme absonderlich zugehörig: ein Erden / so insonderheit ein Erden Gottes ist. Terram suam. Wohl dan / wer wird es widersprechen: Joannes Dei ist ein Erden Gottes; und diese sein Erden hat GOTT gesegnet. Allein was habe ich wohl für ein Ursach / daß ich ihn eben ein Erden Gottes nenne? und warum nit eben ein Wasser / ein Feuer / einen Luft Gottes? Ich will es euch sagen / Außerwählet / mercket nur wohl auf / was für ein grosser Unterschied hierinn

falls einlauffe. Es ist wahr / das Wasser frischer; jedoch laisset sich das Wasser weder trucken / noch untertruckten. Das Feuer wärmet / ist nit zu verneinen; es brennt auch / und wehret sich gegen dem / der es angreiffet. Der Luft ist frenlich wohl sehr tauglich / und notwendig zum athmen; wan man ihn aber schliessen / oder innhalten will / bricht er mit einem entsetzlichen Erd-Bidmen aus / und reisset Berg und Thal ein. Wie macht es aber die Erden? Gans anderst macht sie es. Wan alle Menschen / Thier / und Vögel mit Füßen auf ihr umgehen / bleibe sie doch ruhig / und gedultig. Wan man in ihr hauet / und bauet / grabt / und schabt / hält sie doch niemand im wenigsten etwas für übel. Ja für das so vilfältige Hudlen gibt sie häufige Frucht / und vergiltet es mit Gutthat. Wohl dan demnach die Erden Gottes ist die serene / welche von GOTT gesegnet worden. Benedixisti Domine terram tuam. Jez ne ganz eigentliche Erden Gottes / die da gegen empfangne Schmach / und Unbild fruchtet / und Gutes thut / diese verdienet den Göttlichen Seegen. Benedixisti Domine terram tuam. Maultaschen / Streich / und Steinvürff nimbt der heilige Joannes Dei gutwillig an: und nit nur allein wird er deren nur immerdar mehr haben wollen; sonder die empfangene wird er mit leiblich / und geistlicher Dienst-Beliffenheit zu vergelten trachten. Zumahlen Joannes Dei die eigentliche Erden Gottes ist / welcher GOTT seinen reichen Seegen mitgetheilet zu Erhaltung eines vollständigen Reichs der Tugenden / worin er sich so fürtrefflich geübet hat. Complacuit dare vobis Regnum.

Dritter Absaz.

Der heilige Joannes Dei gebet denen Armen das Reich seines Ordens der Barmherzigen Brüdern.

17. **D**er höchste allgütige GOTT hat unserm Heiligen nit nur ein Reich / welches er selbst besizen solle / gegeben / sonder hat ihm als einem allgemeinen Vatter / Patriarchen / und Stifftern noch andere Reich mitgetheilet / welche er unter andere kunte ausztheilen. Höret nur ihr Arme / was euch Christus IESUS euer HERR für Trost / reiche Wort in das Herz leget. Nolite timere pusillus grex. Fürcht dir nit / dan euer Vatter / der wahrhafte Vatter der Armen der heilige Joannes Dei hat es ihme gefallen lassen euch ein Reich zu geben / und euch zum Guten aufzurichten.

Quia complacuit Patri vestro dare vobis regnum. Wisset ihr aber / was dieses für ein Reich seye. Braucht nit vil rathen / das Reich seines Heil. Ordens der Barmherzigen Brüdern / dieses Reich hat er euch hinterlassen / dieses hat er vermittelst seiner Heldenmässigen Liebe gestiftet / und zu eurem Frommen aufgerichtet. Der grosse heilige Joannes Dei ist gestorben. Aber was sage ich: er ist gestorben. Das grosse Welt-Liecht der Sonnen stirbt ja nicht: sonder sie gehet nur uns aus den Augen / in unser Gedächtnus aber waltet sie noch immerzu / und zündet nach ihr an so vil hell-glanzende Stern als Zeugen / und

de Barria Sanchorale.

M